

Der Verkauf von Geld für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 16. bis 22. d. M. unter anderem zum Preise von 6000 Mark für ein Pfundsmarkstück, 2500 Mark für ein Pfundmarkstück. Der Verkauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank oder Post erfolgt ebenfalls unverändert bis auf weiteres zum 100fachen Betrag des Nennwertes.

Vertrag für Frauen. Am 12. und 13. Oktober veranstaltete der „Bund der Christlichen Frauenvereine im Sauerland“ einen „Lehrtag für Frauen“, der in jeder Weise ausgezeichnet gelungen ist. Aus 20 Ortschaften des Sauerlandes waren 120 Frauen erschienen, neben ihnen einzelne Kuratoren des Bundes, Pastor Oertel, die Teilnehmerinnen am Lehrgange und gab seiner großen Freude über die große Anteilnahme an demselben Ausdruck. In ihrer feischen praktischen Weise gab Frau Pfarrer von H. u. d. e. aus Oelsnitz Antwort auf die Frage: „Wie gestaltet und leitet ich den Frauenverein?“ Am Nachmittag beantwortete Pastor Dreves in leichtvoller Weise die Frage: „Wie rede und entgegne ich im Frauenverein?“ Der Abend brachte eine alle Hörer im tiefsten Herzensgrunde packende Evangelisation des Pastor Dreves über den „Weg zum Frieden“ auf Grund von Joh. 14, 27. Am Freitag sprach Frau Pfarrer Stange aus Dresden in inuiger und sinniger Art über die „Wurzeln unserer Kraft“, am Nachmittag Pastor Dreves über „Die Arbeit der Frau in der Not der Zeit“. In alle Vorträge schloß sich eine überaus rege und heilschaffende Aussprache an. Am Schluß der Tagung, die allen ihren Teilnehmerinnen unvergänglich bleiben wird, überreichte die Vorsitzende des Bundes, Frau Kodes aus Oberflemla, aus Dankbarkeit Herrn Pastor Dreves eine Rosenkränze für den Landesverband in Höhe von 13000 Mark. Abgesehen von der Tagung selber Segen einfließen in unsere Frauenvereine.

Diebstahl. Nach Einsteigen wurde nachts in einem Gasthof aus dem Garten zum Trocknen aufgehängte Wäsche (3 Bettüberzüge, 4 Tischdecken, 3 Herrenhemden und 8 Paar Unterhosen) gestohlen.

Schneberg. Speisung alter Leute. Aus den Ergebnissen der im März veranstalteten Landesversammlung für Altershilfe wurden wöchentlich einmal 300 alte Leute gespeist. Dank des großen Reinertrages des Berg- und Sportfestes und der Nachbewilligung weiterer 100 000 Mark durch die städtischen Kollegien können die Speisungen bis zum Frühjahr durchgeführt werden.

Schwarzberg. Sittlichkeitsverbrechen. Einbruch. Unter dem Verdachte, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an seiner 18-jährigen Tochter begangen zu haben, wurde der wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits bestrafte 47-jährige alte Fabrikarbeiter L. in Schwarzberg-Neumelt gefänglich eingezogen. — Eingebrochen wurde nachts in das Warenlager der Firma August Reinhardt in Neumelt wobei Emalwaren im Werte von 7000 Mark gestohlen wurden. Der Dieb wurde in dem 82 Jahre alten Holzmacher Göbig aus Reuter festgenommen. Er hatte die Waren in einem Walde versteckt, um sie bei Gelegenheit zu Geld zu machen.

Mausbau. Seidendiebstahl. Anfangs Oktober sind aus einem im ersten Obergeschosse gelegenen Arbeitsraum der Weißbäckerei Fabrik an der Sonnenstraße 4 Pfund schwarze Seide im Werte von 70 000 Mark gestohlen worden. Der Dieb ist jetzt in einem 21-jährigen Bauarbeiter ermittelt worden. Die Seide wurde noch in seinem Besitz vorgefunden, da ihm der Verkauf nicht gelungen war.

Mausbau. Schadeuseuer im Stadtgut. In der großen Seitenscheune des Stadtgutes, das bekanntlich seit 1. Oktober an Herrn Mat verpachtet ist, brach ein Brand aus. Die arg bedrohten angrenzenden Gebäude wurden erhalten. Die Scheune brannte jedoch vollständig nieder. Die gesamte Ernte wurde vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Es wird Brandstiftung vermutet.

Werdau. Diebstahl. Einer Fabrikarbeiterin in der Wäschehandlung wurde aus ihrer verhöhlerten Wohnung, zu der sie während ihrer Abwesenheit den Schlüssel gelegt hatte, Kleidung und Schmucksachen im Werte von 3500 Mark und 1150 Mark Geld gestohlen.

Reichensdorf l. B. Zwischen die Puffer gekommen. — 100 000 Mark-Spende. Auf dem oberen Bahnhof ist ein lediger Heizhausarbeiter zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen gekommen, wobei er sich schwere Ver-

letzungen zugezogen hat. — Ein hiesiger Bürger hat aus Anlaß eines Familienfestes 100 000 Mark zur Verfügung an die bedürftigsten Kleinrentnerinnen der Stadt gespendet. Der Spender hat erst vor kurzem 40 000 Mark zu einem ähnlichen Zwecke geschenkt.

Halbesbach l. B. Eisenbahnunfall. Am Freitag früh stießen auf dem Güterbahnhof mehrere von dem Ringenheimer Güterzug abgetrennte vollbeladene Wagen auf leere Güterwagen, brachten diese zum Entgleisen, preßten von ihnen die Puffer ab und brachten die Stirnwände ein. Die Bremsvorrichtung soll versagt haben.

Cheeran. Schwere Diebstahl. Am Freitag vormittag verschaffte sich ein raffiniertes Frauenszimmer unter Vorplagelung unwahrer Angaben Eingang in die Wohnung des Herrn R., Enge Gasse. Frau R. war abwesend und nur zwei Kinder zu Hause. Als angebliche Bekannte der Familie suchte sie die Hochkammerin — und eine solche ist sie — im Haushalt nützlich zu machen. Sie schloß die anwesenden Kinder wiederholt in die Küche, währenddessen sie in der Stube die Möbel plünderte. Dabei fielen ihr 5000 Mark und mehrere wertvolle Wäsche- und Kleidungsstücke in die Hände. Nachdem sie sich auf diese gemeine Weise unrechtmäßig bereichert hatte, verließ sie die Wohnung mit dem Bemerken, einige Einkäufe besorgen zu wollen und bald wieder zurück zu sein.

Dresden. Seinen Freund ermordet hat der Badergasse Schuchold. Der Badermeister Klunker aus Dresden-Neustadt und sein Freund Schuchold führen gemeinsam nach Rabenburg, um Pilze zu sammeln. Abends fanden Arbeiter in der Nähe der Krebsmühle den Badermeister mit einer Schucholdwunde in der Brust. Er war noch bei Besinnung und erzählte; Schuchold habe auf ihn geschossen, weil er seine (des Badermeisters) Frau heiraten wolle. Auf dem Transport nach dem Rabenburger Krankenhaus verstarb Klunker. Schuchold hat nach längerem Leugnen gestanden, den Klunker aus Versehen (!) erschossen zu haben. — Die Stadtverordneten stimmten der Ratsvorlage zu, die Vermögenssteuer für die Dresdener Lichtspieltheater mit Wirkung vom 1. Oktober nur noch Höhe von 80 Prozent des Gesamteintrittspreises (einschließlich Steuern) zu fordern.

Neuerungen in der Landeslotterie.

Die Lotterieverwaltung hat sich entschlossen, auf der einen Seite mit einer durchgreifenden Erhöhung des Lospreises eine den neuen Geldverhältnissen Rechnung tragende Umgestaltung des Spielplanes vorzunehmen und auf der anderen Seite eine Verbilligung der Ausgaben und eine wesentliche Geschäftsvereinfachung in einer grundlegenden Abänderung des Ziehungsverfahrens zu suchen. Der Preis ist von der im Dezember beginnenden 182. Lotterie ab auf 70 Mark für Einheitslosklassen festgesetzt worden, so daß der Preis künftig für ein ganzes Klassenlos 700 Mark, für ein Zehntel-Los aller 5 Klassen 350 Mark und für ein ganzes Los aller 5 Klassen 3500 Mark betragen wird. Bei der Ausgabe von 130 000 Losen und bei der Auspielung von 2 Lotterien im Jahre soll es auch künftig verbleiben. Um den neuen Spielplan wirklich zugänglicher zu gestalten, hat man die großen Gewinne ganz wesentlich erhöht und die bisher niedrigen Gewinne, die lediglich den Einfluß des Spielers zurückbrachten, einen eigentlichen Gewinn aber überhaupt nicht darstellten, sondern nur die Möglichkeit des freien Fortspielens in der nächsten Klasse bzw. nächsten Lotterie boten, ebenfalls entsprechend gesteigert. Insbesondere aber sind die beliebten Mittelgewinne nicht nur der Zahl, sondern auch dem Betrage nach wesentlich erhöht worden. In den ersten 4 Klassen werden künftig je 4550 Gewinne, darunter je 3900 niedrigste Gewinne, ausgespielt werden. Die Hauptgewinne in diesen Klassen betragen 300 000 Mark, 400 000 Mark, eine halbe Million Mark. Daneben gibt es in diesen 4 Klassen Gewinne von 150 000 Mark, 200 000 Mark, 250 000 Mark, 300 000 Mark, 8 Gewinne zum Betrag von 100 000 Mark, 3 zu 75 000 Mark 15 zu 50 000

Mark u. s. f. Das große Los in der 2. Klasse soll künftig 3 Millionen Mark, die Hauptpreise mit 2 Millionen Mark, der Gesamtgewinn im günstigsten Falle also, wenn das große Los und die Prämie zusammenfallen, was bekanntlich in der Geschichte der Lotterie schon vorgekommen ist, 5 Millionen Mark betragen. Weiter wird die 3. Klasse 5 Prämien zu je 400 000 Mark, 2 Gewinne zu je 1 Million Mark, 3 zu je 500 000 Mark, 4 zu je 300 000 Mark, 10 zu je 200 000 Mark, 20 zu je 100 000 Mark u. s. f. bis herunter zu 85 100 Gewinnen zu je 4200 Mark aufweisen.

Um das Ziehungsverfahren wesentlich zu vereinfachen und zu verbilligen, sollen in Zukunft die Nummern fortwährend gezogen werden, dergestalt, daß die Nummern der niedrigsten Gewinne in allen Klassen nicht mehr einzeln, sondern in Berlin von je 1300 Stück gezogen werden. Die Gesamtzahl der niedrigsten Gewinne jeder Klasse muß also durch 1300 teilbar sein.

Letzte Drahtnachrichten.

Mittel zur Stützung der Mark.

Schaffung eines wertbeständigen Geldpapiers und Anleihe. Berlin, 17. Oktober. Laut Vorwärts beschäftigt sich das Reichskabinett gestern mit dem Entwurf eines Gesetzes für Schaffung eines wertbeständigen Geldpapiers. Wie das Blatt schreibt, handelt es sich um ein Zahlungsmittel, das im Inlandverkehr nach dem jeweiligen Wert des Dollars in Zahlung genommen werden soll. Die Beratungen im Reichskabinett sind noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 17. Oktober. Die Funktionäre der vereinigten sozialdemokratischen Partei nahmen gestern in einer Versammlung nach einem Referat Hilferdings über die Reparations- und Währungsstrife einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Durch eine Stützungsaktion für die Mark muß mit Hilfe des Goldschages der Reichsbank und durch Auslegung einer in ihrem Wert beständigen Geldanleihe eine weitere Flucht vor der Mark verhindert werden. Die Funktionärerversammlung erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie alles tut, um diese Forderung durchzusetzen, da sonst die Sozialdemokratie die Verantwortung für die drohenden Gefahren des Winters nicht übernehmen kann.

Centrum und Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 17. Oktober. Der Vorwärts teilt mit, daß der Reichsparteiausschuß der Centruntpartei dem von Stresemann gemachten Vorschlag auf Verschiebung der Reichspräsidentenwahl im Prinzip zugestimmt habe, falls sich die Verschiebung aus verfassungsmäßigen Gründen rechtfertigen läßt.

Befreiung der Arbeiter und Bediensteten am kommunikativen Straßenkampf — oder Generalkrieg.

Berlin, 17. Oktober. Im Verlaufe der politischen Ermittlungen über die blutigen Zusammenstöße vom Sonntag am Zirkus Busch fand gestern laut Lokalanzeiger eine Durchsuchung sämtlicher Räume der Roten Fahne statt. Es wurde Material beschlagnahmt, das noch gestern abend einer Prüfung unterzogen worden ist. Der Hossischen Zeitung zufolge wurden im Laufe des gestrigen Abends noch etwa 80 Personen festgenommen. Wie bei den Straßenkämpfen Verletzten sind bereits wieder außer Lebensgefahr. Die beiden Polizeiwachmeister, deren Zustand anfangs zu Beunruhigung Anlaß gegeben hat, sind bereits wieder dienstfähig geschrieben worden. In der für gestern Abend angeforderten kommunikativen Protestkundgebung, die ruhig verlief, ist beschlossen worden, daß heute vormittag die Betriebsräte der Großberliner Betriebe beim Reichspräsidenten vortreten und vom Polizeipräsidenten Richter fordern wollen, daß sämtliche Verhaftete sofort freigelassen werden. Wird dem Verlangen nicht Folge gegeben, so werden am Mittwoch sämtliche Betriebe zum Stillstand kommen.

Genehmigung der Beamtenbesoldung im Reichsrat.

Berlin, 17. Oktober. Der Reichsrat genehmigte die Regierungsvorlage über die Neuregelung der Beamtenbesoldung, die im Gegensatz zu der Forderung der Organisations die Frauenzulage prozentual abstuft.

Der Aktionsausschuß der befreiten Gebiete bei Poincare.

Paris, 17. Oktober. Poincare und Reibel empfingen gestern eine Abordnung des Aktionsausschusses der befreiten Gebiete. Der Sekretär des Ausschusses erinnerte daran, daß der Aktionsausschuß seit April 1921 durch Vorträge und Versammlungen eine Sinnesänderung unter den Beschädigten hervorgerufen habe, die der deutschen Mitarbeit in jeder Form für den raschen Wiederaufbau der zerstörten Gebiete günstig sei. Der Entwurf des Abkommens, das der Ausschuss am 28. Oktober in Berlin mit dem Ausschuss der sozialen Verbände abgeschlossen will, habe den Zweck, die allgemeinen Interessen der Beschädigten zu wahren, die nicht durch private Abkommen oder durch Spekulation beeinträchtigt werden dürfen. Poincare teilte den Delegierten mit, daß die Regierung mit Sympathie das geplante Abkommen verfolge.

20 Mark für eine Fahrt auf der Elektrischen in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten, den Straßenbahntarif vom nächsten Dienstag ab auf 20 Mark für die Einzelfahrt und auf 30 Mark für die Umsteigefahrt zu erhöhen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Schmidt. Druck u. Verlag: Ruer Druck- und Verlagsanstalt m. B. G., Kus.

Wäsche ist zur Zeit sehr teuer.

Deshalb sollte jede praktische und sparsame Hausfrau darauf bedacht sein, solche zu kaufen. Die auf dem Gebiet der Wäschereimaschinen bestens bekannte, 1905 gegründete Firma

Bernhard Hähner, Chemnitz-Süd

bringt eine ganz bedeutend verbesserte Dampfwaschmaschine auf den Markt, worüber Liste gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten, den Straßenbahntarif vom nächsten Dienstag ab auf 20 Mark für die Einzelfahrt und auf 30 Mark für die Umsteigefahrt zu erhöhen.

Einige einfache Gesellschaften heiraten, gewiß nicht, daß dies je zu beklagen ist — denn du frustst ja auch Waldemars hasten Familienholz — aber immerhin: Vorlicht ist die Mutter der Weisheit. Da hast du recht; und ich werde schon aufpassen!

„Ich hörte aber deutlich von „Kämpfen“ sprechen!“ beharrte seine Frau argwöhnisch. „Gott ja! Es war bildlich gemeint. Um was kämpft man nicht alles! Existenz, Erfolg, Günst, Ehre —“ „Und wovon war bei euch die Rede?“ „Wie schrecklich neugierig du bist, Du!“ entgegnete er ausweichend. „Wußt du denn alles wissen? Ich weiß schon selbst nicht mehr, was es gewesen ist.“ „Du viellecht auch nicht, Waldemar?“ wandte sie sich, jetzt näher kommend, an ihren Bruder. „Doch! Wir behandelten das ewige, alte, neue Thema, die Liebe, Du! Götze und ich wollten kämpfen; es um die gefährdete Liebe einer Frau —“ „Waldemar!“ fiel ihm hier Gedankengänge entsetzt ins Wort. „Seiner Frau!“ fuhr jener mit Betonung fort. „Die er um keinen Preis verlieren möchte!“ „So hast du also mit Götze gesprochen?“ fragte sie von einem zum andern schauend, in der Meinung, es sei von dem Verlese die Rede gewesen. „Ja, und nach dieser Unterredung ist es wohl besser, daß er die selbst Klärung gibt. Ich glaube, es wird dies auch wohl vorgehen.“ „Wahrscheinlich?“ forschte sie einbringlich. „Selbstverständlich!“ sagte er bestimmt. Er ließ es sich nicht merken, wie sehr ihn diese vermeintliche „Küche“ Weidners verdroß. „Nun, so komm! Hinüber, Schatz!“ bat sie, ihn am Arm fassend. „Ich gehe es, ich drehe vor Begierde! Ich du achst ja nicht, wie unglücklich ich war!“ „Haltet keine Urteile dazu, Mädchen, gewiß nicht!“ beschwichtigte er sie. „Du sollst auch alles erfahren. Nur sofort geht es doch nicht, sieh mal, in Gegenwart des Bräutigams —“ „Ach, die ist ja schon schlafen gegangen!“ unterbrach sie ihn rasch. „Gleich, nachdem wir euch verlassen, hat sie sich wegen plötzlicher Kopfschmerzen beurlaubt. Deshalb kam ich auch wieder zu euch hinein. Ich langweilte mich allein, da ihr gar so lange ausbliebt!“ „Die Kopfschmerzen können anstehend zu sein —“

mir drummt und summt auch das Hirn. Viellecht war der Burgunder zu stark!“ bemerkte Waldemar. „Ich werde mich ebenfalls für heute empfehlen.“ Er stand auch unverzüglich auf, klingelte und gab dem eintretenden Diener den Auftrag, seinen Chauffeur zu benachrichtigen. „Du kommst doch morgen wieder zu Tisch?“ fragte seine Schwester. „Ich kann es dir nicht bestimmt versprechen, Du! Habe in diesen Tagen viel vor — bleibe bis spät in der Nacht!“ „Wenn du irgend Zeit hast, Waldemar —“ „Komme ich selbstverständlich!“ Als die Götze dann kurz darauf im Salon allein waren, kam für Dulze eine seltene Glimmstunde, die Gedankengänge sich auszulassen verstand. Er erzählte ihr die im wesentlichen der Wahrheit entsprechende Episode seiner ersten Begegnung mit der Verunglückten, verständig aber wohlwollend alles anders. Da ihm das junge Mädchen ziemlich bedürftig erschien, habe er ihm das Geld heimlich zugesetzt. Zu seinem großen Erstaunen habe er sie dann in der „Alhambra“, in die er zufällig in der Gesellschaft Edels geraten sei, als Einzelnen wiederbegegnet und nachdem auch sie ihn erkannt, habe sie ihm das Geld in die Hand gedrückt. Die häufige Abwesenheit des Abends erklärte er damit, daß ein langwieriges, unangenehmes Geldgeschäft mit Edel abzuwickeln gewesen sei. Dann lenkte er das Gespräch auf die neue Gesellschaftlerin und machte zum Schluß ziemlich unvermittelt, durch seine eifersüchtigen Redungen dazu getrieben, „Dass ein wunderschönes Mägdchen auf Waldemar! Verhindere, so oft du kannst, ein Zusammensein beider! Wir wollen doch im Interesse der Familie nicht die Hand dazu bieten, daß dein Bruder —“ „Eine simple Gesellschaftlerin heiraten, gewiß nicht, daß dies je zu beklagen ist — denn du frustst ja auch Waldemars hasten Familienholz — aber immerhin: Vorlicht ist die Mutter der Weisheit. Da hast du recht; und ich werde schon aufpassen!“

(Fortsetzung folgt.)